

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 s außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N<sup>o</sup> 52.

Montag, den 7. Mai 1894.

11. Jahrg.

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

Revier Wildbad.

### Stammholz-Verkauf

am Mittwoch den 16. Mai 1894  
vormittags 11 1/2 Uhr

auf dem Rathaus zu Wildbad:  
aus Distrikt II Eiberg Abt. 116 Mittleres  
Gustrif.

- 15 Eichen IV. Cl. mit zus. 4,62 Fm.
- 204 Tannen normales Langholz II.—IV. Klasse mit 81 Fm.;
- 110 dto. Ausschuß-Langholz I.—IV. Klasse mit 80 Fm.;
- 694 Fichten normales Langholz I.—IV. Klasse mit 596 Fm.;
- 669 dto. Ausschuß-Langholz I.—IV. Klasse mit 590 Fm.;
- 7 Tannen normales Sägholz I.—III. Klasse mit 6 Fm.;
- 8 dto. Ausschuß-Sägholz I.—III. Klasse mit 5 Fm.;
- 27 Fichten normales Sägholz I.—III. Klasse mit 25 Fm.;
- 26 dto. Ausschuß-Sägholz I.—III. Klasse mit 21 Fm.;
- 19 Tannen ) Langholz V. Cl. mit zus.
- 30 Fichten ) 8 Fm.

Wildbad.

### Straßensperre.

Wegen vorzunehmender Wasserleitungsarbeiten ist die Hauptstraße hiesiger Stadt am Montag, den 7. u. Dienstag, den 8. Mai ds. Mis.

für Fuhrwerke gesperrt.

Den 4. Mai 1894.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

### Zwangs-Versteigerung.

Nächsten Donnerstag, den 10. Mai  
nachmittags 2 Uhr

kommen bei der Wirtschaft zum  
grünen Baum in Nonnenmiff

2 Pferde



gegen bare Bezahlung zum  
Verkauf.

Gerichtsvollzieher:

Gutbub.

### Reines Leinöl

ist zu haben bei

J. F. Gutbub.

## Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter eröffnet mit dem heutigen Tage wieder sein Geschäft



seiner Wurst- u. Rauchwaren

und offeriert gleichzeitig prima Schweineschmalz per  
Pfd. 90 Pfg. bei Abnahme von 10 Pfd. 75 Pfg.:

Ferner:

ff. Cervelat u. Salami,

bei Abnahme von 10 Pfd. bedeutend billiger, sowie

rohen (westphälischen) u. gekochten Schinken,  
Hamburger Rauchfleisch

alles ausgezeichnetster Qualität in stets frischem Ausschnitt.

Hochachtungsvoll

Carl Schmelter,  
Hauptstraße 73.

## Friedrich Bacher

Klavierstimmer aus Schorndorf

kommt heute Montag, den 7. Mai hierher.

Anmeldungen zum stimmen der Klaviere wollen gemacht werden bei  
Wilh. Wörner, Musiklehrer.

Wildbad.

## Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.



Es sind am Plage von den feinsten bis zu  
den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren,  
Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Hacken-  
stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-,  
Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe,  
Arbeiterstiefel, hohe Zungenstiefel und Wald-Schuhe.



Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub-  
und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder,  
von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeug-, Knopf- u. Hackenstiefel,  
auch verschiedene Sorten Schuhe.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und  
billig ausgeführt.

Achtungsvoll

Wilhelm Treiber, Schuhmacher  
hinter dem Hotel Klumpp.

**W i l d b a d.**  
**1800 Mark**  
 werden gegen gute Pfandsicherheit von einem pünktlichen Zinszähler aufzunehmen gesucht.  
 Näheres bei der Redaktion.

**W i l d b a d.**  
**Zu mieten gesucht**  
 von jetzt ab bis 15. Septbr:  
 Ein einfacher Schreibtisch, eventuell ein mittelgroßer viereckiger Holztisch.  
 Offerten unter Chiffre A. M. 1 an die Expedition ds. Bl.



Wie haben Sie es nur fertig gebracht, daß dieses Mal die Fußböden so prachtvoll geworden sind?

Mit „D. Fritze's Bernstein-Oel-Lackfarbe“ ist es weiter kein Kunststück, dieselbe übertrifft an Haltbarkeit, schnellem Trocknen und elegantem Aussehen alle anderen Fußbodenlacke.

Niederlage bei:

**Chr. Brachhold.**

Ferner empfiehlt

**I<sup>a</sup> americ. Terpentinöl,**

**I<sup>a</sup> holl. Leinöl und**

**Leinölfirnis,**

**Parkettbodenwiche,**

weiss u. gelb in 1/2 u. 1/2 Büchsen

**Linoleumwiche,**

**Stahlspäne,**

**Anstreichpinsel,**

**Bronce-Farben,**

**Putztücher,**

**cryst. Soda, weisse**

**Stearin- & Kern-Seife,**

**Dr. Links Fettlaugen-**  
**mehl etc.**

**Copallack & Asphaltlack**

**gelb. Wachs in Scheiben**

mit dem Bemerkten, daß sämmtl. Artikel in bester Qualität am Lager sind.  
 Der Obige.

# == Bettfedernreinigung. ==

Das Reinigen und Dämpfen älterer Bettfedern besorgt auf das sorgfältigste und billigste

**Wilh. Allmer.**

**W i l d b a d.**  
 Unterzeichneter empfiehlt sein gut assortiertes Lager in  
**Spiegel, Bilder- und Vor-**  
**hang-Gallerien**  
 und sind solche im Laden gegenüber Herrn Kaufmann Fr. Treiber ausgestellt.  
**Karl Schulmeister,**  
 Schreinermeister.

## Parketboden-Wichse

von

**A. Mayer, Marktplatz 6**

**Stuttgart**



an Güte und Billigkeit unübertroffen

in weiß u. gelb aus Wachs u. Terpentinöl zubereitet, nur echt mit obiger Marktplatz-Etikette.

Preis: per Büchse 1 Kilo M. 1.50 1/2 Kilo 80 S.  
 Niederlage für Wildbad bei

**Carl Wilh. Bott.**

## W i l d b a d.

# Gorsetten

von 50 S an bis zu den Besten empfiehlt.  
 Frau Luise Volz, Hauptstr. 130.

## Große Auswahl!

### Damen-, Mädchen- und Kinder-Schürzen

ausnahmeweis billig bei

**G. Rieginger.**

## Putztuch

in bekannter Güte empfiehlt

**J. F. Gutbub.**

**I<sup>a</sup> Vaseline Schuhfett**

**I<sup>a</sup> gelbes Wagenfett**

empfehlst billigst

**Carl Wilh. Bott.**

Habe eine Partie

## Herren-Hosen

im Preise herabgesetzt.

**G. Rieginger.**

Durch Kauf aus 2 Konkursmassen bin ich in der Lage

# Uhren

zu noch nie dagewesenen Preisen zu verkaufen.  
**Emil Rusf.**

**Stahlschaufeln, Spaten, Gartenhäulen, eis. Rechen, amerik. Heu- u. Dunggabeln** empfiehlt zu den billigsten Preisen.

**Fr. Treiber.**

Guter frisch gebrannter

## CAFE

ist stets zu haben bei

**J. F. Gutbub.**

## Koch- & Viehsalz

empfehlst zu billigsten Preisen

**Christian Pfau.**

Feinstes

## Salat- & Oliven-Oel

ist zu haben bei

**Gustav Hammer.**

## R u n d s h a u.

Stuttgart, 3. Mai. Seine Königliche Majestät haben den Hinterbliebenen des verstorbenen Stadtpfarrers Glauner in Wildbad Allerhöchsthre Teilnahme aussprechen zu lassen geruht.

Stuttgart, 2. Mai. Die Kammer der Abgeordneten ist für den 15. d. M. einberufen worden.

Leonberg, 2. Mai. Zu der gestrigen Gerichtsitzung im Rathhaussaal hatte als Bevollmächtigter auch der 60 Jahre alte Handelsmann Landauer aus Rezingen zu erscheinen. Derselbe hatte sich kaum niedergesetzt, als er von einem Herzschlag getroffen tot zu Boden sank.

Heilbronn. Ein Betrüger wurde in der Person eines 20jährigen stellenlosen Dienstknechte von Gronau bei einem frechen Betrugsversuch ertappt und festgenommen. Er fertigte aus 50 Einpennigstücken eine Rolle, setzte darauf „20 M. in 100 Stücken à 20 Pfg.“ und suchte sodann die Geldrolle in einer hiesigen Wirtschaft umzuwechseln. Der Wirt öffnete vor den Augen des Gastes die Rolle, entdeckte so den Betrug und übergab den Betrüger der Polizei.

Oberndorf, 2. Mai. Zu einer billigen Kuh suchte auf dem gestrigen Viehmarke dahier ein Bauerlein aus der Umgegend zu gelangen. Es gab einem Knaben, der von einem Viehbefitzer beauftragt war, das von ihm zu Markte gebrachte Tier auf eine kurze Zeit zu bewachen, ein Fünfpennigstück „für den geleisteten Dienst“, worauf der Knabe, der seinen Auftraggeber verwechselte, ihm dasselbe ruhig überließ. Inzwischen kam der Dieb mit seiner Beute nicht weit. Einem von dem Vorfall rasch benachrichtigten Landjäger gelang es, den Betrüger auf der Flucht vor der Stadt zu verhaften.

Ebingen, 30. April. (Raubanfall.) Eine Bluthat, die von einer kaum glaublichen Rohheit und Verkommenheit des Thäters zeugt, brachte gestern Nachmittag die hiesige Einwohnerschaft in große Aufregung. Zwischen 2 und 3 Uhr, also am helllichten Tage, wurde nämlich der in den 30er Jahren stehende Knecht des Herrn Fuhrhalter Biber hier, namens Vöfler von Stellen, der mit einem Frachtfuhrwerk in Nottweil war und auf der Rückkehr sich befand, im obersten Einschnitt der Lautlinger Straße, also nicht weit von der Petersburg-Wirtschaft, überfallen, und ausgeraubt. Wegen des Regenswelters wurde die sonst frequentierte Straße zu der fraglichen Zeit von niemand begangen, so daß man auf die That erst später, als die Pferde ohne Fuhrmann heimkamen, aufmerksam wurde. Die Ermittlungen haben ergeben, daß der bedauernswerte Mann, der nun bewußtlos im Spital liegt, mittelst eines Hammers, der ganz in Nähe im Ackerfeld aufgefunden wurde, traktiert wurde; er hat am Kopfe mehrere und schwere Wunden, daß nach der Aussage der Ärzte an eine Rettung kaum zu denken ist. Nach Annahme seines Dienstherrn mußte der Knecht etwa 120 M. nebst seinem eigenen Taschengelde im Besitze haben. Dieses Geld und die Taschenuhr eignete der Strolch sich an, während das Taschengeld — ungefähr 10—12 M. — noch vorgefunden wurde. Also wegen 120 M. ein abscheulicher Mord!! Diese That erinnert lebhaft an den Fall Diemer und seine Begnadigung! — Ein der That verdächtiger junger Mann wurde verhaftet, je-

doch wieder freigelassen, weil er seine Unschuld nachweisen konnte; dagegen hat bei der weiteren Nachforschung die Spur auf einen berüchtigten „Zuchthausriegel“ geführt, der sich gestern in der betreffenden Gegend herumgetrieben hat, und ist nur zu wünschen, daß die Polizei desselben bald habhaft wird.

Ebingen, 3. Mai. Der tödlich verletzte Fuhrknecht Eduard Vöfler von Stellen, welchem mit einem schweren eisernen Hammer das Schädeldach über dem linken Auge eingeschlagen wurde, ist seinen Verletzungen erlegen. Der Mörder, Tagelöhner Paul Bailer von Ebingen, 30 Jahre alt, verheiratet und Sohn des Christian Adam Bailer in Echingen, wurde letzten Mittwoch nachmittag durch den Landjäger Wolf von Dinstwellingen in Echingen verhaftet und an das Amtsgericht Balingen eingeliefert.

Ulm, 2. Mai. Unter ungeheurem Andrang fand gestern trotz des für die Fernsicht höchst ungünstigen Wetters die erstmalige Besteigung des Münster-Hauptturmes statt. Namentlich war es die liebe Jugend, welche in Scharen mit ungeheurer Behendigkeit die Treppe hinaufklimmte. Der zur Aufsicht angestellte Wächter war nach der U. Z. kaum im Stande, dem Andrang standzuhalten.

Vom Reichslande, 28. April. Nicht alle Leute machen vergnügte Gesichter über die günstige Witterung der letzten Tage. Viele, die Heu zu verkaufen hatten, hatten auf Futternot in diesem Frühjahr spekuliert und hielten mit dem Heuverkauf zurück, als ihnen vor 2 Monaten 6 M. für den Zentner geboten wurde. (Trifft auch hier zu Lande zu. D. Red.) Heute möchten nun gerne alle loschlagen, aber es finden sich keine Käufer mehr, so daß die Preise schon um die Hälfte und darüber gesunken sind. Die Fürsorge der Regierung hat es verhindert, daß die Futterpreise die schwindelbaste Höhe erreichten, die man ihnen im Spätherbst prophezeit hatte. Wenn verhältnismäßig auch nur wenige Landleute Heu und Stroh zu ermäßigten Preisen erhalten haben, so hat schon die Nachricht, daß die Regierung helfen werde, sofort auf die Preise eingewirkt, da mit dem Einkaufe sogleich eingehalten wurde. Auch die reichliche Streuabgabe hat es dem Landmann ermöglicht, jeden Strohhalm zu verfüttern, so daß wir nach einem so außerordentlich futterarmen Jahre es jetzt erleben, daß noch bedeutende Heuvorräte vorhanden sind.

— In Baden-Baden wurde in der Nacht zum 1. ds. die weiße Marmorbüste Kaiser Kaiser Wilhelms I, welche sich in den Anlagen vor der Trinkhalle befindet, von ruchloser Hand „rot“ angestrichen. Es herrscht darüber große Erbitterung.

Fröschmühle (Canton Drulingen i. Elz), 29. April. Der hiesige Müller Wolff hatte die Freude, am 26. April einen Bienenstock schwärmen zu sehen und den jungen Schwarm auch zu fassen. Es ist dies in unserer Gegend eine große Seltenheit und beweist zugleich, daß auch die Bienen dieses Jahr 4—6 Wochen voraus sind.

— In Berlin haben der 50jährige Arbeiter Hallmann und dessen 37jährige Ehefrau, die schon seit längerer Zeit im Unfrieden lebten, am Mittwoch wiederum Streit miteinander angefangen; sie griffen beide zu Messern und verwundeten einander schwer. Auf das Hilferufen des 5jährigen Töchterchens, das auf die Straße geeilt war, kamen

Leute herbei, die Hallmann mit einer tiefen Wunde im Halse, in einer Blutlache liegend, fanden; die Frau lag auf dem Sofa, aus mehreren Wunden blutend. Der Zustand Hallmanns wird als hoffnungslos bezeichnet.

Friedrichsruh, 4. Mai. Gestern mittag trafen etwa 500 Vertreter von militärischen Vereinen des südlichen Holstein hier ein und brachten dem Fürsten Bismarck im Parke Ovationen dar. Bismarck dankte auf die an ihn gerichtete Ansprache in längerer Erwiderung, welche mit einem Hoch auf den Kaiser schloß.

— Ein Original. Eine Kernnatur war der seinerzeit in Grünberg in Schlesien seines Amtes als Volksschullehrer waltende „alte Büschel“, der am 15. September 1890 im Ruhestand gestorben ist. Dieser Mann — so lesen wir in der „Bresl. Ztg.“ — hat Zeit seines Lebens mit seiner vorgelegten Behörde auf dem Kriegsfuße gestanden und in allen von ihm durchgeführten Streitigkeiten selbst seinen höchsten Vorgesetzten gegenüber die größte Offenheit gewahrt. Man fand es bequem, ihn für einen „Sonderling“ zu nehmen. Einmal indessen riß der Behörde der Geduldsfaden und sie war geneigt, den Alten für unzurechnungsfähig zu halten. Daß er aber seine fünf Sinne sehr wohl beisammen, zugleich aber auch den Mund auf dem rechten Fleck hatte, werden die Leser aus folgenden Briefen von seiner Hand ers sehen. An den Minister von Kammer schrieb er unter dem 10. Oktober 1858: „Über Herr Minister, das muß ich Ihnen doch sagen: Ebe ich glaube, von Ihnen Hilfe zu erlangen, eher glaube ich, daß Gott in den Mond ein Loch macht, aus welchem für meine Familie und mich ganze Hemden, Strümpfe, Schuhe und Kleider herabfallen! Meines Nachbarn Jagdhund braucht täglich für drei Silbergroschen Brod, ich habe für eine Person meiner Familie täglich 14½ Pfennig. Eines Lehrers, der täglich 150 Kinder unterrichtet!? Ist das nicht zum Lachen!? O, es ist gräßlich. Weiß so etwas der König!?“

— Ein Brief an den Minister von Bethmann-Hollweg vom 7. Juli 1861 lautet: In dieser Stimmung lassen mich der Herr Minister noch einige Gedanken nieder schreiben, von dem Standpunkte eines Sterblichen zu einem Sterblichen. Sie halten mich gewiß für einen ungeschliffenen Grobian, aller seiner Regungen bar. Sie irren sich hierin. Ich dränge mich nie zu großen Herren, um mit ihnen Kirichen zu essen; wenn Sie mir aber dennoch Stiele und Kerne ins Gesicht werfen, so geschieht dies nicht ungestraft, ich sammle alle zusammen und werfe dann solchen Unrat mit zehnfacher Kraft zurück. Sie lächeln wohl dazu, wenn ich armer Schulmeister von Ehrgefühl spreche!? — Ruß man denn durchaus seine Urnahmen unter den Raubritzen des 11. Jahrhunderts nachweisen können, um auf Ehre Anspruch zu machen!? Wenn Sie glauben, ich bin des Ehrgefühls bar, so ist dies eitel Thorheit. Mein Rock ist grob, doch der darunter steckende Kerl hat Gefühle und will nicht wie sein Kittel behandelt sein. In meinem Leben war ich noch nie berauscht. Können Sie das von sich auch sagen? Oder von vielen Anderen? Es ist der Regierung ein Leichtes gewesen, mich für unzurechnungsfähig zu halten und mir den Kreisphysikus ins Haus zu schicken. Allerdings der beste Weg, Jemand verrückt zu machen, bei uns gelingt's jedoch nicht!“

# Die Wallfahrt nach Gzenstochau.

Roman von Johanna Berger.

(Nachdruck verboten.)

18.

Nicht einmal Bistien auf den Nachbargütern will er machen, wo reiche Töchtern zu haben sind! — „Er hätte kein Talent zum Courmachen,“ antwortete er mir nämlich, „und er hätte auch noch kein Mädchen gefunden, das ihm gefällt.“ — Das ist doch geradezu wunderbar, nicht wahr, denn in Polen giebt es reizende Fräulein ohne Zahl. Wenn er nur suchen wollte, er würde schon finden, aber er will nicht. „Nein, nein, ich heirate noch nicht!“ Das ist die Antwort auf alle meine flehenden Bitten!

Die Gräfin hatte die Herzensgenüsse ihrer Freundin mit sichtlichem Interesse angehört. Als diese geendet, nickte sie ein paar Mal wie zustimmend vor sich hin. „Ja, liebe Casimira,“ sagte sie, Sie haben viel Schwerees überwinden müssen, aber regen Sie sich jetzt nicht mehr darüber auf, denn was vergangen, ist vergangen, und es ist ganz recht von Ihnen, daß Sie ihre Hoffnung auf die Zukunft setzen. Auch ich bin überzeugt davon, daß sich noch einmal Alles zum Besten für Sie wendet. Wenn ich mich ganz zu Ihnen ausgesprochen habe, werden Sie sich wundern, wie merkwürdig unsere Gedanken und Wünsche übereinstimmen, und wie richtig ich, ohne vollständig mit Ihren Verhältnissen bekannt zu sein, combinirt habe!“

„Ach, ich wundere mich selten über etwas, was mit Ihnen im Zusammenhange steht, teure Antonia, Sie sind eine kluge, erfahrene Frau und finden für Alles das Rechte!“

„Danke schön für Ihre gute Meinung. Und wenn Sie solches Vertrauen zu mir haben, damit will ich auch offen mit Ihnen reden, ganz so, wie es mir um's Herz ist.“ Die Gräfin schwieg plötzlich, zog ihr Taschentuch hervor und rieb eifrig an ihrem seidenen Kleide herum, als wolle sie ein paar, in Wirklichkeit gar nicht vorhandene Staubflecken davon fortwischen, bis sie endlich mit etwas gepreßter Stimme fortfuhr: „Sie ahnen wohl nicht, welches der eigentliche Beweggrund unserer Reise nach Gzenstochau ist?“

Frau von Bielinska riß ganz erstaunt die Augen auf, sie ahnte gewiß nichts. „Ich, ich,“ sagte sie, — „oh doch — ich denke, der lieben Spiridia zarte Gesundheit ist die hauptsächlichste Veranlassung dazu. Und sie hofft auf die Gnade unserer Madonna. Sie wird auch nicht vergebens hoffen, denn wenn kein Arzt mehr helfen kann, so ist man ihrer Hilfe gewiß. Das habe ich kürzlich erst bei meinen Gesichtschmerzen erfahren. Vier Wochen curierte der Doctor an mir herum, da legte mir die Michalina ein wollenes Tüchlein mit dem Bilde der Gebenedeiten auf, und im Nu waren die Schmerzen fort.“

Die Gräfin lächelte überlegen. „Nun, vielleicht wird meine Tochter durch die Gnade der Mutter Gottes auch wieder gesund! — Doch ich habe noch andere Dinge bei unserer Wallfahrt in's Auge gefaßt, liebe Casimira, und was mich anbetrifft, verlasse ich mich mehr auf die natürlichen Zusätze des Lebens, die uns entweder verhängnisvoll, oder glückbringend werden. Wir sind alte intime Freundinnen und Sie kennen mich genau;

da habe ich wohl nicht erst nötig, unnütze Reden zu machen, damit Sie mich völlig verstehen!“

„Ciel! Da bin ich doch neugierig!“ rief die Herrin von Bygotta, indem sie rasch der Gräfin näher rückte. Diese zog ruhig, ohne ein Miene zu verziehen, ihre Handschuhe an und sagte mit leiser, halbverschleierter Stimme: „Ihr Roman ist ein guter, liebenswürdiger Mensch, wir lernten ihn schätzen, als er in Wilna fast täglich bei uns verkehrte. Sein Charakter ist zuverlässig und ehrenwert, und jede Mutter, und sähe sie auf einem Königs-thron, könnte stolz auf ihn sein. Ich stelle auch die Behauptung auf, daß, wenn er nur den Willen hätte, es ihm gar nicht schwer fallen würde, eines der reichsten und schönsten Edelfräulein zur Frau zu bekommen. Bei seiner bestreidenden Persönlichkeit würde er überall mit offenen Armen empfangen werden, dessen bin ich gewiß. — Ja, es ist eine große Gnade von Gott, gute und brave Kinder zu haben. Sie wissen gar nicht, Casimira, welches Glück Sie in Roman besitzen!“ Sie senkte kurz auf und senkte einen Moment den Kopf auf die Brust, dann sprach sie hastig weiter: „Auch wir haben ein einziges Kind, auch unsere Spiridia ist gut — aber sie steckt voller Schwärmereien und phantastischer Ideen. Da hat sie es sich z. B. seit einiger Zeit in den Kopf gesetzt, eine Nonne zu werden, um ihre Sünden im Kloster abzubüßen. Können Sie sich solche Ueberspanntheit von einem Mädchen von sechzehn Jahren denken? Aber sie muß wieder zur Vernunft gebracht werden und das beste Mittel ist eine schnelle Verheiratung. Wie wäre es, Casimira, wenn wir Beide aus unseren Kindern ein glückliches Paar machten, dann wäre uns Allen geholfen!“

Frau von Bielinska schlug ganz entzückt die runden Händchen zusammen. „Ein Brautpaar!“ rief sie aus. „Roman und Spiridia, ein glückliches Paar! Ach, Antonia, ich kenne mich nicht vor Freude! Aber ist es wirklich wahr, scherzen Sie nicht?“

„Mit solchen Angelegenheiten scherze ich nicht! Im Gegenteil, ich habe Alles ernstlich in Erwägung gezogen! Roman hat eine reiche Frau nötig — mein thörichtes Kind einen verständigen Mann, der im Stande ist, ihr die romanhaften Grillen aus dem Kopfe zu treiben. Ich hatte unendlichen Aerger und Verdruß mit ihr. Denken Sie nur, das unbesonnene Mädchen knüpfte hinter dem Rücken der Pensionärvorsteherin einen Liebeshandel mit einem deutschen Studenten an!“

„Vormbergiger Himmel! la petite? Und das sagen Sie mir heute erst?“

Ein leichtes, farsastisches Lächeln glitt über die Lippen der Gräfin, doch beachtete sie den Einwurf ihrer Freundin nicht, sondern fuhr im erasten Tone fort: „Das gedanklose Kind wußte natürlich nicht, was es that, es war auch nur ein ganz unschuldiges Verhältnis. Er hatte ein paar schöne Fedensorten gemacht und sie dieselbe für paare Münze genommen. Das ist Alles. Sie sehen wie es so im Leben geht, da führen die Kinder mitunter kleine Romane auf, ohne daß man sie verhindern kann! Aber dieser Liebestöbel war das Schlimmste nicht, was geschah. Die Vorsteherin hatte dem Kinde die wahnsinnigsten Vorwürfe deshalb gemacht, sie einer Verbrecherin gleich Tage lang ein-

gesperrt und sie von allem Verkehr mit den anderen Pensionärinnen abgeschlossen. In Folge dessen hält sich Spiridia für eine große Sünderin, sie ist schwermütig und traurig, kränkelt häufig und ihre Neure, ihr Schmerz über die von ihr begangene Unbesonnenheit ist so groß, daß sie keinen anderen Ausweg kennt, als in's Kloster zu gehen und Buße zu thun. Aber mein Mann und ich denken gar nicht daran, solche Schwärmereien gut zu heißen, wir werden vielmehr Alles aufbieten, um unser einziges Kind dem Leben und der Welt zu erhalten. Eine Verbindung mit Roman, den wir achten und lieben, dem auch Spiridia schon als Kind die herzlichste Zuneigung zeigte, ist unser größter Wunsch und wir sind Beide überzeugt davon, eine gute Wahl getroffen zu haben!“

„O gewiß, eine gute und kluge Wahl, Antolka! In der That, Alles, was Sie beschließen, ist verständig und bewundernswert! Doch — Pardon! — was wird Spiridia dazu sagen? Wenn sie sich sträubt, weint, kurz, wenn sie nicht will?“

Die Gräfin zog die Augenbraunen in die Höhe und erwiderte scharf: „Spiridia ist an Gehorsam gewöhnt und kennt keinen Widerspruch! Ich sage ihr, Du heiratest Roman, ich will es, und sie nimmt ihn sicher. Oder zweifeln Sie daran? Möglich ist es wohl, daß ein paar Thränen dabei fließen, aber meine Tochter ist zu gut erzogen um nicht zu wissen, daß ein junges Mädchen der hauts-noblesse den Garten nur aus der Hand ihrer Eltern empfangen darf, und daß es nichts Tactloseres geben kann, als sich einer solchen Wahl zu widersetzen. Und nun vollends, wenn der liebe Roman, den sie früher schon gern hatte, ihr Gemahl werden soll! Es ist rein unmöglich, daß sie sich als seine Braut noch nach Nonnenschleier und Klosterzelle sehnen wird!“

„Ja, ja, Antonia, mein Roman ist wohl der rechte Mann dazu, einem überspannten Mädchen die thörichtesten Gedanken zu verschneiden. Aber —“, sie blickte ein wenig unsicher und ängstlich vor sich hin, „aber damit ist noch nicht alles abgemacht! Er ist nicht so süßsam wie Spiridia — er wird sich vielleicht weigern — und er hat so eigentümliche Ansichten. Ich fürchte, wenn er erfährt, daß die Petite schon ein kleines Abenteuer — man muß ihn doch davon in Kenntnis setzen, nicht wahr? Mit einem Wort, dieser kleinen unschuldigen Liaison wegen, würde er sich vielleicht veranlaßt fühlen, die vorteilhafte Partie auszuschlagen und Nein zu sagen!“

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

Die Vereinsmeierei treibt in England gar absonderliche Blüten. In London hat sich jüngst ein neuer Verein gebildet, der den Namen „Sechsfingerringklub“ angenommen hat. Jedes Mitglied dieses Klubs muß an einer Hand wenigstens sechs Finger haben. Der Vereinssekretär hat einen mit einem großen Aufwand von Gelehrtheit verfaßten Bericht erstattet, aus welchem hervorgeht, daß es auf Erden 2173 Personen mit sechs Fingern an der Hand gibt und 431 mit sieben Fingern, eine Person darf sich sogar des Besitzes von acht Fingern an einer Hand rühmen.